

Nacht des Monats

Autor(en): **Wiederstein, Michael / Lüscher, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **93 (2013)**

Heft 1010

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nacht des Monats

Michael Wiederstein trifft Markus Lüscher

Berghütten können auch für Bergfreunde schrecklich sein. Nicht, weil nachts im Massenschlag immer jemand schnarcht. Auch nicht, weil das Essen selten gut ist oder jemand das gesamte Warmwasser aufgebraucht hat. Sondern weil die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dort nicht die Ruhe zu finden, die man sucht.

Das liegt vor allem an den abendlichen Gesprächen «spezieller» Hüttenbesucher am gemeinsamen Esstisch. Unklar ist, ob die häufig zweifelhafte Qualität der hier stattfindenden Konversationen der dünnen Höhenluft geschuldet ist. Letztere sorgt aber mit Sicherheit dafür, dass man dem Tischnachbar ab 16 Uhr nicht

Sogar den anwesenden Tessinern trieb es die Schamesröte ins Gesicht.

mehr gen Tal entkommen kann. Klar, es gehört zum Abend am Berg, dass nach einem eindrücklichen Aufstieg auch am Tisch darüber geredet wird. Über den schönsten gesehenen Wasserfall, die gute Pause nach dem steilen Stück auf ca. 1800 m, das Schneefeld unterhalb des letzten Anstiegs – und von mir aus auch über das draussen wütende Gewitter, in das man gar nicht erst hätte hineinlaufen sollen. Für Hüttenbesucher, die die Ruhe nicht nur suchen, sondern sie auch finden wollen, kann aber der Hüttenkoller, der etwa eine gelangweilte Wandergruppe aus dem Rheintal erfasst, mehr als anstrengend sein.

Ich erinnere mich an meine letztjährige regnerische Ankunft auf der Alpe Spluga – einer unbewarteten Schutzhütte auf etwa 2000 m oberhalb von Giumaglio im Maggiatal. Die genannte 7köpfige Gruppe bestand aus durchnässten Menschen, denen die lang ersehnte Ruhe auf der Hütte schon nach wenigen Sekunden unangenehm, ja offenbar unerträglich wurde. In ihrem Ennui analysierten sie erst die Fertignudeln (Konsistenz, E-Gehalt der Käsesauce, Analogkäse?, sogar das Ablaufdatum), dann den Granittisch («rustikal», schön «und so tessinerisch»), das andere Besteck («zu Hause haben wir ja schöneres»), die Trockenleine über dem Ofen («tolle Idee»), die dort noch tropfende Falke-Wandersocke (deutsche Qualität!) und die nicht vorhandene Aussicht bei Regenwetter (echter

Hüttenallrounder). Sogar den anwesenden Tessinern trieb es die Schamesröte ins Gesicht. Bald kauerte ich deshalb draussen im Eingang eines teilweise verfallenen Nachbarhüttchens und rauchte. Vom Granitdach floss unablässig Wasser, ein nach dem Palaver unglaublich angenehmes Plätschern und Giessen erfüllte die Luft. Blitze beleuchteten das Waschküchengrau, gefolgt von einem sich langsam entfernenden Donner, womit wir dann schon bei exakt zwei wahrnehmbaren Geräuschen wären. In dieser «natürlichen Stille» fiel er mir erstmals auf. Auf einer Steinbank unter einem Vordach sitzend, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, mit einem Glas Merlot in der einen Hand, ein gelbes Reclambändchen in der anderen, lesend. «Alfred Andersch», sagte er, bevor er auf sah und durch den Regen lugte. «Den kann man unmöglich da drin lesen.» Er machte eine kopfschüttelnde Bewegung in Richtung des Esstischs im Hütteninneren. Dann schwiwg er wieder. Ich kramte den Wein aus meinem Rucksack. Wir stiessen an.

«Hüttenabende sind immer nur so gut wie die Leute, die sie mit dir teilen.» Er lächelte, stellte sich bald vor. Und ja, Markus Lüscher, Architekt aus Zürich, und ich, wir hatten dann einen guten Hüttenabend – vor der Tür und im Regen. Wir unterhielten uns über schlecht integrierte deutsche Schriftsteller in Berzona, über die ungeahnten Potentiale der traditionellen Tessiner Bauweise für zeitgenössische Zürcher Architekturbüros – und über den geplanten Weiterweg. Ganz leise, sogar so leise, dass man aus dem Hütteninneren bei einer Regenspauze die Kommentare zum Salzstreuer, zum nicht vorhandenen Dessert und zu Blasenpflastern mitbekam.

Vor ein paar Tagen habe ich Markus Lüscher wiedergetroffen. Durch Zufall, in einem Wasserfallplanschbecken, wieder auf 2000 m, diesmal aber oberhalb der Leventina. Er erkannte mich erst, als er mich bat, doch ein Photo von ihm, seiner Frau Regula und seinen drei Kindern zu machen. Die folgenden zwei Abende verbrachten wir an denselben Esstischen und unter denselben Hüttendachern. Wir redeten viel und das meist, ohne überflüssige Worte zu verlieren. Beim Abstieg nach Sonogno erinnerte ich mich an den Satz, den Markus zu mir gesagt hatte: «Hüttenabende sind immer nur so gut wie die Leute, die sie mit dir teilen.» Ab heute, versprochen, schreibe ich ihn als Credo auf die erste Seite jedes mir vorliegenden Hüttenbuchs. ◀



Alpe Spluga, photographiert von Michael Wiederstein.